

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 6 (1916)  
**Heft:** 50

**Rubrik:** Film-Besprechungen = Scénarios

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lokale befinden; 3. für Gebäude in unmittelbarer Nähe von Schulhäusern und Krankenanstalten.

Der Entscheid darüber, ob für ein Gebäude nach seiner Lage oder der beabsichtigten Verwendung die Bewilligung ausgeschlossen sei, kann bei Einreichung des Baubegehrens angerufen werden. Erklärt das Polizeidepartement die Bewilligung für zulässig, so ist es an seinen Entscheid gebunden, wenn mit der Bauausführung innerhalb eines halben Jahr von dessen Mitteilung an begonnen worden ist und wenn nicht inzwischen die Bestimmung des Gebäudes gewechselt hat.

§ 13. Die Bewilligung zum Betrieb eines ständigen Kinematographentheaters wird nur an Personen erteilt,

die gut beleumdet sind und im Kanton Domizil verzeigten.

Gesellschaften, Genossenschaften und Vereine haben dem Polizeidepartement einen oder mehrere verantwortliche Geschäftsleiter zu bezeichnen; diese müssen den in Absatz 1 gestellten Anforderungen genügen.

§ 14. Im Falle wiederholter oder schwerer Verstöße gegen die Vorschriften dieses Gesetzes oder seiner Ausführungsverordnungen kann der Regierungsrat auf den Antrag des Polizeidepartementes dem Inhaber oder dem Leiter eines Kinematographentheaters die Betriebs-Bewilligung entziehen. Ein Entzug kann auch erfolgen, wenn die in § 12, Abs. 1 und 2 vorgesehenen Verhältnisse während des Betriebes eintreten. (Schluss folgt.)

## Film-Besprechungen • Scenarios.

### „Eine eigensinnige Frau“

Nach der berühmten Posse von Léon Gandillot.

Ueber 1000 Mal in Paris aufgeführt.

(Pathé frères, Zürich)

Wir haben hier eines jener erfolgreichen Stücke, die man, wenn man sie einmal gesehen hat, immer wieder gerne sieht. In denen es von Geist, Kraft und Frohsinn sprüht und die von einer Gruppe talentierter Künstler, die sich gegenseitig an Feuer zu übertreffen suchen, dargestellt werden.

Alfred Leblond, Börsenspekulant, hat am heutigen Tage Fräulein Cäcilie Chalumeau geheiratet. Diese Heirat hat den Vater Chalumeau aufs Höchste entzückt, dagegen Frau Chalumeau in Verzweiflung und den Paten, den Kommandanten Bosquillard, aus der Fassung gebracht.

„Natürlich“, ruft Frau Chalumeau, „Sie haben das Melisewasser vergessen“ und während sie in banger Sorge die letzten Vorbereitungen zur Hochzeitsreise überwacht, zeigt Herr Chalumeau dem Herrn Abrancantés, einem spanischen Neurastheniker, seine Wohnung, die er vermieten will, weil sie für ihn zu gross geworden ist. Eine Modistin erscheint und trifft mit Alfred Leblond zusammen. En doppelter Schrei ertönt: „Rosita“, „Alfred“.

Dieses gegenseitige Wiedererkennen behagt dem jungen Ehegatten keineswegs, der einen Skandal vermeiden möchte. Rosita ist aber ein gutmütiges Mädchen und hört die Nachricht von seiner Verheiratung mit Ruhe an. „Umarne mich noch ein letztes Mal“, fleht sie. Und die junge Cäcilie kommt gerade dazu.

„Er hat die Modistin umarmt“, sagt sie in grösster Verzweiflung zu ihrem Vater und zu ihrem Paten, die soeben eintreten. Aber da kommt auch die immer weinende Frau Chalumeau. Vor ihr muss man den Seitensprung ihres Schwiegersohnes um jeden Preis verbergen.

„Kein Wort zur Mama, sie könnte daran sterben“, haucht Cäcilie, die inzwischen im Reisekleid wiedererscheint.

„Es ist nur meiner Mutter wegen“, sagt sie würdevoll zu Alfred. Aber als Alfred bei ihrer Ankunft in der Schweiz „Ein Zimmer“ bestellt, beeilt sich Cäcilie zu verbessern „Zwei Zimmer“. Zwei Tage lang sucht Alfred vergebens ihre Gunst wieder zu erhalten und in höchster Glückseligkeit befiehlt er „Einen Wagen“. Während sich seine junge Frau ankleidet, empfindet er das Bedürfnis, seine Freude aller Welt mitzuteilen, und in seinem Glücke umarmt er das Zimmermädchen. Diese hervorgerufene Wirkung ist direkt verheerend. Jetzt ist seine Frau von neuem empört.

Abracantès, der spanische Neurastheniker, der sich Chalumeaus Wohnung in Paris angesehen hatte, bemerkte bei dieser Gelegenheit die Modistin Fräulein Rosita. Nach dem Verlassen der Wohnung hatte er draussen auf sie gewartet und ihr vorgeschlagen, mit ihm eine Reise zu machen. Der Zufall will es, dass ihre Reise sie gerade in die Schweiz und just in dasselbe Hotel führt, wo das junge Ehepaar Leblond abgestiegen ist. In dem Augenblicke, als Cäcilie der Bitte ihres Gatten: „Verzeihe mir, damit du nicht den Tod deiner armen Mutter herbeiführst“, nachgibt, und als dieser sich berechtigt glaubt, von neuem einen Wagen zu betreiben, stehen sich Alfred und Rosita gegenüber. „Er hat seine Modistin hierher kommen lassen“, ruft Cäcilie mit Entsetzen. Und Herr und Frau Chalumeau, welche dem Wunsche, ihr Töchterchen wiederzusehen, nicht haben widerstehen können, kommen gerade zur rechten Zeit an, um sie in ihre Arme zu schliessen. Diesmal bedeutet es die Scheidung. Alfred, welcher jetzt ebenfalls genug hat, schlägt Rosita vor, sie nach Paris zurückzubegleiten, und beide reisen dahin ab.

Jetzt handelt es sich nur noch darum, die Angelegenheit zu einem guten Ende zu bringen. Alle Chalumeaus kehren zu diesem Behufe nach Paris zurück. Aber als Alfred die Schweiz verlassen hatte, empfindet er schmerzliches Bedauern und schwere Gewissensbisse. Er zieht sich von Rosita zurück, geht nach Hause und schreibt an

Cäcilie einen so beredten Brief, dass dieselbe auf seinen Ruf ohne Wissen ihrer Eltern zu ihm eilt.

Inzwischen haben Herr und Frau Chalumeau den Polizeikommissär herbeigerufen, um Alfred bei seinem Verbrechen auf der Tat zu überraschen, und derselbe unterzieht sich in höhnischer Weise dem üblichen Verhör.

Auf die Frage „Mit welcher Frau“, geht er in das Schlafzimmer und führt . . . Cäcilie heraus.

Sprachlose Ueberraschung.

### „Susanna“

Hauptdarstellerin: Fräulein Susanna Grandais

Grosses Gesellschafts-Drama in 6 Akten

Hauptpersonen: Prinz Mikael MM. Jean Signoret, jun.; Herzog Wladimir Varidikine: Geo Tréville; Prinzessin Sonia: Frl. Maria Louisa Derval; Susanna Dau-bray: Frl. Susanna Grandais.

(Monopol: Chr. Karg, Kuzern)

Alles scheint in diesem Film vereint zu sein, um die Schwierigkeiten zu erobern und um dem mannigfältigsten Publikum zu gefallen. Alle erstklassig dargestellt, im mitteln glänzt die entzückende „Susanna Grandais“; leidenschaftliche Szenen, rührend und graziös, in den verschiedensten Abwechslungen, geschickt wieder zusammengeknüpft durch die grössten Verlegenheiten, nichts fehlt, um diesen Film zu einem grossen Erfolg zu führen.

Die Landschaften, wo wir das Bild aufgenommen haben, wurden mit der delikatesten Sorgfalt ausgewählt.

Es ist an den Ufern des unendlichen Meeres leidens-freier Zeuge des menschlichen Schmerzes, wo sich diese einfache und tragische Liebesgeschichte abspielt.

Susanna Grandais, Tochter eines Magistraten, genoss eine strenge Erziehung durch einen strengen Vater und eine ebenso strenge Erzieherin. Trotz ihrer 19 Jahre war sie noch ein rechtes Kind geblieben, ihr Herz kannte nur zwei Leidenschaften, ihr Bruder, ihr Vertrauter und Begleiter, und die Blumen, welche die herrliche Natur ihr von allen Seiten darbot.

Sie war glücklich, durch die ihre bekannte wunderbare Gegend zu ziehen, um ihrem traurigen Dasein einige Stunden frische Luft und warme Sonne zu rauben und um die Freiheit zu geniessen.

Robert konnte sie nur selten begleiten und waren ihre Spaziergänge immer dieselben Wege.

An diesem Ort hatte sie einen einsamen Schutz, eine Grotte, von wo aus sie die Wellen beobachten konnte, wenn es ihr erlaubt war, sich etwas von der strengen Wohnung zu entfernen. Dort traf sie einen alten Schäfer, welchen man Vater des Glückes nannte und der mit seinen Tierchen auf einer benachbarten Insel wohnte. Der alte Schäfer erzählte der kleinen Susanna öfters schöne Geschichten, und sie fühlte sich bei diesen Worten glücklich, indem sie ein zu ihr geflüchtetes Schäflein streichelt und mit Interesse den angenehmen Erzählungen des alten Schäfers zuhörte.

Eines Tages, als sie mit dem Alten allein war und ihm aufmerksam zuhörte, hob sie das Köpfchen und be-

merkte Blicke auf sich gerichtet. In der Tat, ein junger, vornehmer Mann schaute auf das malerische Bild. Verwirrt, weil er in seiner Betrachtung überrascht wird, befragt er sie höflicherweise nach dem Wege und nach einigen Worten entfernt er sich.

Aber später kam er häufig, und eine gegenseitige Sympathie zog eines zum andern und am Schlusse machten sie Bekanntschaft. In ihrer Treuerzigkeit fand Susanna keinen Argwohn, sich mit diesem Herrn in irgendwelche Händel einzulassen. Der junge Fremde war süß und gut und er freute sich auch an den Geschichten des alten Schäfers und auch die Gegend gefiel ihm gut. Sie vernahm ohne Staunen, wer er war, denn die Jugend kennt keine Vorurteile. Er war Mikael, der Erbprinz des Königreichs Silvanie, und kam, um seine Jugend ein wenig zu bilden, zum alten Herzog Wladimir, der schon seit einigen Jahren das Land bewohnte und was machte ihm da die Stellung eines Spielkameraden aus.

Ein grosses Leid war der armen Susanna bescheinert, gerade im Moment ihres stillen Glückes, wo sie es am wenigsten erwartet. Ihr Bruder sollte nach Amerika verreisen, wo ihm eine schöne Situation geboten wurde. Er akzeptierte mit der Begeisterung eines jungen Mannes, welchem das Glück und die Gelegenheit offeriert sind, und er nahm mit grosser Zärtlichkeit von seiner kleinen Schwester Abschied.

Allein und einsam vertraut sie ihren Schmerz und den Grund ihrer Tränen dem Prinzen Mikael an, der sie aufs herzlichste tröstete. Er wusste liebe Worte zu finden, die ihren jugendlichen Schmerz besänftigen und ihre Traurigkeit in Lachen verwandelte.

Nun war er ihr Vertrauter, ihr Freund, und beide gaben sich dem Spiel hin. Sie fühlten die grosse Liebe in sich blühen, die schon vom ersten Tage an erkannte und sie zusammenzubinden wusste.

Und was kommen sollte, kam.

Die beiden Kinder liessen sich von ihrem jugendlichen Spiel hinreissen zu den tiefsten Gefühlen und eines Tages, als ein unendlicher Duft vom Meere hinaufstieg, und von den Blumen und Wäldern, poesiédurchweht, von Liebe und Jugend, da verfielen sie der Versuchung

(Fortsetzung folgt.)

### Kino-Adressbuch.

Die Firma „Verlag Kino-Adressbuch Berlin W35“ macht darauf aufmerksam, dass der in den Nummern 43 und 49 des „Kinema“ abgedruckte Fragebogen nun mehr eingesandt werden muss, wenn die diesbezüglichen Angaben noch davin Aufnahme finden sollen.

Das Kino-Adressbuch erscheint 1917 in seiner 3. Auflage und bietet eine genaue Uebersicht aller kinematographischen Betriebe Deutschlands, Österreichs, Hollands, Luxemburgs und der Schweiz, und enthält ferner eine grosse Zahl von wichtigen Adressen und Bezugsquellen. Das Kino-Adressbuch ist bei der Administration des „Kinema“ zum Preise von Fr. 6.75 nach Erscheinen zu beziehen.